

13. Deutsch-polnisches Fest

Tage der europäischen Integration, Freundschaft und Ökumene vom 25.- 27.08.2006 in Königsberg/ Neumark- Chojna / Polen

Ein Kelch für die Marienkirche

„Exsultate, Jubilate“, diese strahlende Mozart-Musik im Konzert am Freitag Abend war wie ein Leitmotiv für die „Tage der Integration, Freundschaft und Ökumene in Königsberg/NM – Chojna“ vom 25. bis 27. August 2006, die erfüllt waren von freudigen und erhebenden Momenten. Denn neben den beiden großen Gottesdiensten, dem ökumenischen und dem evangelischen, fand ein Reigen schönster musikalischer Aufführungen statt, die die Zuhörer begeisterten und damit auch den kulturellen Anspruch der Begegnungen unterstrichen.

Am Freitag Morgen trafen sich Vertreter von polnischen und deutschen Kommunen zur Regional-Konferenz des kommunalen Verbandes „Oderland-Nadodrze“ bordercrossing, der Nachfolge-Organisation von „bez granic“, bei der es um gegenseitige Unterstützung in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Wirtschaftsförderung geht. Auch eine englische Delegation aus der Partnerstadt Sherborne war zu dem Treffen geladen, außerdem waren alle interessierten deutschen Gäste herzlich willkommen. So war diese Veranstaltung mit Diskussionen und Planungsvorschlägen wie ein Start für die jährlichen europäischen Tage!

Seine besinnliche und festliche Orgelmeditation auf der elektronischen Orgel der Marienkirche begann Kantor Martin Schoeler aus Hannover am frühen Nachmittag nun schon traditionsgemäß mit der Toccata d-moll von Bach, es folgten u.a. Werke französischer Orgelmusik des 19. Jahrhunderts und eigene Improvisationen über „Ich bete an die Macht der Liebe“. Wie schade, dass dieser musikalische Auftakt aller Veranstaltungen in der Kirche nur so spärlich besucht war!

Abends schloss sich eine sehr gute Dia-Show über „Königsberg einst und heute“ an, die das Kulturamt der Stadt Chojna vorführte. Die Zuschauer waren begeistert von der Fülle der alten Aufnahmen auf erhaltenen früheren Postkarten. Sie wurden heutigen Aufnahmen gegenübergestellt, so wanderte man virtuell durch die Stadt.

Den Höhepunkt des Tages bildete in der Marienkirche unstrittig ein Chor- und Orchesterkonzert der Stettiner „Camerata Nova“ unter der Leitung ihres Dirigenten Eugeniusz Kus. Nach dem Polnischen Konzert von Telemann floss gleichsam in breiten Strömen die Canzona di barocco von H. Czyż aus dem Orchester, - von einem heutigen Komponisten in alter Manier gesetzt – es war sehr schön anzuhören.

Die Motette „Exsultate, jubilate“ von Mozart brachte so recht die freudige Stimmung ins Publikum, interpretiert von einer jungen Sängerin mit einem warmen, in der Höhe mühelos klingenden Sopran. Auch das anschließend glänzend vorgetragene Violinkonzert G-Dur mit schönen, fast chromatischen, virtuosen Kadenzten, war eine wahre Freude für die Zuhörer. Die „Missa brevis“ in D-Dur für 4 Solisten, Chor und Orchester fesselte das Auditorium, der Kammerchor mit seinen jugendlichen Stimmen und die ausgezeichneten Solisten wurden spritzig und intelligent vom Orchester begleitet. Wie bereits in früheren Jahren die Aufführungen des „Messias“ und der „Schöpfung“ war auch dieses Konzert, zu dem die Stadt Chojna geladen hatte, ein erneuter kultureller Höhepunkt im Stadtleben Chojnas.

Am Samstag hatten sich zur morgendlichen Gedenkfeier auf dem Friedhof wieder zahlreiche deutsche und polnische Besucher eingefunden. 20 Jahre nach dem Beginn deutsch-polnischen Wirkens in Chojna-Königsberg, begrüßte Frau Kumkar die Besucher an diesem Ort der Besinnung und des Erinnerns an die polnische, deutsche und europäische Vergangenheit, an persönliche und gemeinsame Schicksale. Pastor Fiola aus Hannover gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Frieden über die Grenzen hinweg weiter wachsen möge. Auch die Grußworte der beiden Bürgermeister der Nachbarstädte, Herr Konarski aus Chojna und Herr Polzehl aus Schwedt bekannten sich zur nachbarschaftlichen Gemeinsamkeit. Der Posaunenchor der Stadtmission Hannover begleitete mit Chorälen und Bläsermusik die Andacht, in der Gestecke und Blumen an den Gedenksteinen niedergelegt wurden. Als Novum machte das polnische Fernsehen Aufnahmen und interviewte sogar den 94-jährigen Herrn Waßmundt aus Bad Freienwalde.

Endlich kam die Sonne heraus und der alljährliche große ökumenische Dank- und Festgottesdienst begann, nach der traditionellen Begrüßung vor der Kirchentür mit Blumen und Broten durch die Vertreter der Stadt, mit dem Einzug der Geistlichen, voran der Alterzbischof Marian Przykucki mit Altlandesbischof D. Horst Hirschler aus Hannover unter den kraftvollen Klängen der Posaunen und der Orgel. Prälat Chodakowski und Pastor Schwarz begrüßten die Gäste.

In seiner Predigt nach Psalm 84 „Wie sind mir lieb Deine Wohnungen, HERR Zebaoth!“, einem alten Kirchweihetext, übermittelte D. Hirschler zunächst Grüße an die Gemeinde von der Hannoverschen Landesbischofin Dr. Margot Käßmann. Er fuhr fort, die Kirche als das Haus Gottes, wie schon damals in Jerusalem, gebe dem Menschen eine innere Heimat, während die Ruine ein Symbol der Verlassenheit sei. Hier finde der Mensch Halt für das Jetzt und für die Ewigkeit, auch in Zeiten der Not, der „Dürre“. Kirche ist ein Ort des Vertrauens, den man aber aufsuchen, den man „gebrauchen muss“.

Nach alter polnischer Sitte wurde anschließend das Brot mit dem Nachbarn gebrochen und mit dem Friedensgruß weitergereicht. In den Ansagen berichtete der Stiftungsvorsitzende von den beabsichtigten weiteren Bauschritten am Turm der Marienkirche, einem Europäischen Baudenkmal.

Völlig überraschend erhoben sich 2 Abgeordnete aus der englischen Partnergemeinde Sherborne in Dorset in Süd-West-England und überreichten dem Hausherrn und 2. Stiftungsvorsitzenden, Prälat Chodakowski, einen Abendmahlskelch und einen Oblatenteller, eine Patene. Der silberne Kelch ist eine Stiftung der katholischen Gemeinde Sherbornes, die silberne

Patene ein Geschenk der anglikanischen Gemeinde, beide zum Gebrauch im ökumenischen Sinne. Damit hat die Marienkirche nach den schrecklichen Zerstörungen des Krieges wieder ein eigenes Abendmahlsgerät, geschenkt von englischen Gemeinden. Es drängen sich Gedanken an Coventry und Dresden auf, hier werden Brücken geschlagen in Europa über Grenzen und Konfessionen hinweg.

In seinem Schlusswort mahnte Erzbischof Przykucki dringend die ethischen und christlichen Werte an, die in den allzu liberalen Vorstellungen der westlichen Demokratien relativiert werden und immer mehr zerfallen. Es dürften nicht nur Spiel und Spaß und blinde Ideologien in Form von Terrorismus die Oberhand behalten, sondern es müsse die Verantwortungsbereitschaft wieder zunehmen.

Nach dem Schlussegen beider Bischöfe beschloss festliche Bläsermusik den Gottesdienst.

Alle Gäste wurden von der Stadt Chojna zu einem reichlichen Imbiss unter Zelten auf dem Marktplatz eingeladen, bei fröhlichen Gesprächen und dankbar für diese herzliche Bewirtung ließ man sich polnisch-neumärkische Kartoffelsuppe und Bigos schmecken, man freute sich über den Sonnenschein, der dann leider in einen kräftigen Regen überging. Der geplante Stadtrundgang mit Gästen fiel so leider ins Wasser, der Bus mit den Bläsern und weiteren Gästen konnte aber unter H. Steinbachs bewährter Leitung einen Teil des Königsberger Kreises erkunden.

Nach Folklore und Musikauftritten einer ungarischen Gruppe in der Marienkirche, die auch solches aushält, lud der Posaunenchor der Stadtmission Hannover unter Heinz Baumgardt und der Stabführung von Rudolf Neumann zu einem Konzert ein im Zusammenspiel mit der Orgel, die Martin Schoeler, Organist aus Hannover, spielte. In einem breiten Spektrum, von Bach'schen Chorälen, barocken und romantischen Chorsätzen über einen Marsch von Edward Elgar, Musik aus dem Swing-Bereich bis zu einer fulminanten Orgelimprovisation von Martin Schoeler, wurden die Zuhörer gefesselt, so dass im Anschluss noch 2 Zugaben gegeben werden mussten.

Der Sonntagmorgen wurde in einem Gottesdienst mit festlicher lutherischer Liturgie begangen, schließlich amtierten 3 evangelische Geistliche: Pastor Fiola leitete die Liturgie, Pastor Schwarz predigte sehr eindrucksvoll über den Begriff „Heimat“, der einem erst wirklich bewusst wird, wenn man sie verloren hat. Am Beispiel des portugiesischen Juden Menasse aus dem Mittelalter, der der Verfolgung aus Lissabon entkommt und sich nach Amsterdam flüchten kann und der sich nun an seinem neuen Zufluchtsort nach der „Hölle“ in Lissabon sehnt, wird aufgezeigt, wie zwiespältig diese Idee „Heimat“ ist. Unseren Kindern fehlt weitgehend die Beziehung zur „Heimat“, vermutlich, weil sie diesen Verlust nicht erleiden mussten.

Landesbischof D. Hirschler lud anschließend alle früher in der Marienkirche getauften Gäste zu einem nachdenklichen Taufgedächtnis ein. Er unterstrich, dass das Geschenk der Taufe eine Zusage der Gnade Gottes sei, der sich der einmal getaufte Mensch nicht entziehen könne, selbst nicht beim Kirchenaustritt! Jeder Alttaüfling erhielt eine Kerze, geschmückt mit dem Bild des Marienkirchturms, zur Erinnerung.

Beim folgenden Abendmahl wurde der Kelch aus England zum erstenmal benutzt, er musste allerdings zuvor konsekriert werden. In einer beeindruckenden Zeremonie weihte der Bischof unter Mitwirkung der gesamten Gemeinde durch das Kreuzeszeichen im Namen der Dreieinigkeit den Kelch und die Patene und übergab sie ihrer Bestimmung. Damit ist der Wunsch nach ökumenischem Gebrauch, den die englischen Stifter bei der Übergabe ausgesprochen hatten, erfüllt. Der Kelch befindet sich in der Verwahrung bei Prälat Chodakowski im Augustiner Kloster und wird in Zukunft bei christlichen Abendmahls- und Eucharistiefiern genutzt werden.

Die Kollekte nach dem Gottesdienst ergab den schönen Betrag von 436,52 € für die Arbeit beim Wiederaufbau und zur Erhaltung der Gedenkstätte, herzlichen Dank allen Gebern!

Dass auch der weltliche Teil nicht zu kurz kam, dafür sorgten auf dem Alten Flugplatz Veranstaltungen, auf denen eine Ballonschau und ein Flugwettbewerb zu bestaunen waren. Mit vielfältigsten Modellen starteten waghalsige Fluggruppen und vollführten ihre Kurven um den Kirchturm über der Stadt. Auch Tanzvorführungen und Auftritte von Musikgruppen standen dort auf dem Programm. Leider beeinträchtigte das „herbstliche Aprilwetter“ das Unternehmen etwas.

Dennoch war bei allen Gästen die Stimmung sehr gut, was sich bei den abendlichen Treffen im Kloster bei Käse, Wein, Bier und Saft bis nach Mitternacht zeigte. Der Stand des Fördervereins in der Marienkirche war ein Treffpunkt für Informationen und Gespräche. Wir hoffen auf einige neue Mitglieder und Interessierte, die auch in Zukunft unsere Arbeit begleiten. Einige deutsche Gäste kamen von weit her, und es gab Besucher, die das erste Mal an diesem traditionellen Treffen teilnahmen. Viele Polen nutzten die Gelegenheit der offenen Kirche, um ihre „Kathedrale“ mal wieder von innen zu sehen, die ja als Baustelle meistens verschlossen sein muss. Die aufgeräumte Kirche zeigte sich von der besten Seite.

Insgesamt war es ein bewegendes Fest mit vielen schönen Eindrücken, aber auch fröhlichen Begegnungen, und so hoffen sicher die meisten Teilnehmer auf ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr, nach dem Motto: Sagt es allen weiter und seid beim nächsten Male mit dabei!

Peter Helbich

Vorsitzender des „Fördervereins für den Wiederaufbau der Marienkirche in Königsberg/ Neumark - Chojna e. V.“ und der STIFTUNG MARIENKIRCHE